

Jugendgewalt in Berlin – Zusammenfassung des Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016 – mit Übersichtstabelle der Bezirksregion

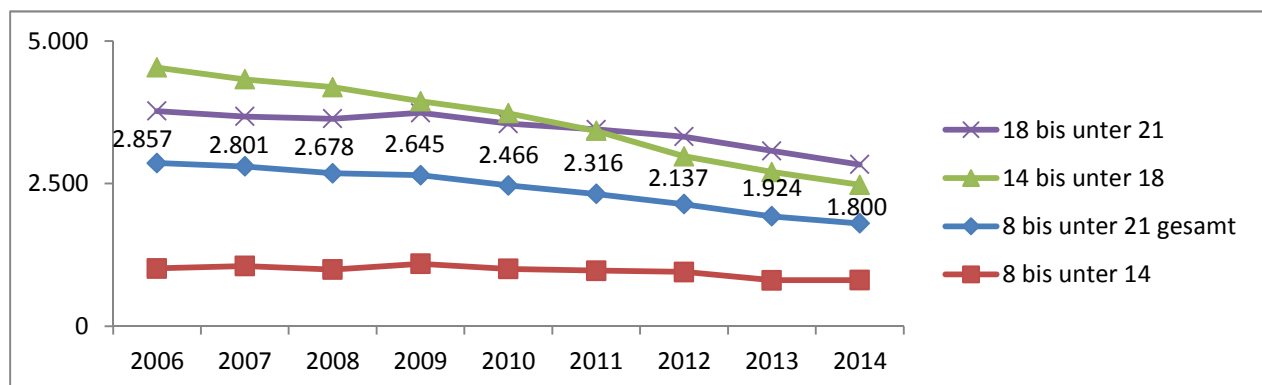
Dr. Albrecht Lüter, Miriam Schroer-Hippel, Michael Bergert

Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz findet sich online unter:
<https://www.berlin.de/lb/lkbgg/publikationen/berliner-forum-gewaltpraevention/>

Entwicklung von Jugendgewalt nach Geschlecht, Alter und Delikt

- In Berlin ist weiterhin eine deutlich rückläufige Entwicklung der Jugendgewaltdelinquenz zu beobachten. In der Stadt geht die Jugendgewalt seit 2007 zurück, polizeilich registrierte Gewalt an Schulen nimmt hingegen erst seit 2013 ab.
- Der Anteil männlicher Tatverdächtiger im Alter von 8 bis unter 21 Jahren liegt bei Rohheitsdelikten bei etwa 80 %. Eine deutliche Annäherung der Geschlechter hinsichtlich des Gewaltverhaltens ist nicht zu beobachten.
- Die Abnahme der Gewaltbelastung geht insbesondere auf starke Rückgänge bei den Jugendlichen im engeren Sinne zurück, erst in zweiter Linie auf Rückgänge bei Heranwachsenden und Kindern. Diese Altersgruppen bilden somit wichtige Zielgruppen für die Prävention.
- Die Rückgänge betreffen sowohl die vorsätzlichen leichten Körperverletzungen als auch die Gewaltkriminalität, die schwere Gewaltdelikte enthält. Bei schweren und gefährlichen Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen ist - nach enormen Rückgängen in den Vorjahren - 2014 wieder eine leichte Zunahme der Tatverdächtigen zu verzeichnen. Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte nahm im Vergleich zum Vorjahr zu, insbesondere unter Jugendlichen. Für diese Deliktgruppe wurden im Jahr 2014 0,1 % der 8- bis unter 21-Jährigen als Tatverdächtige registriert.

TVBZ für Rohheitsdelikte (8- bis unter 21-Jährige) nach Altersgruppen 2006 bis 2014

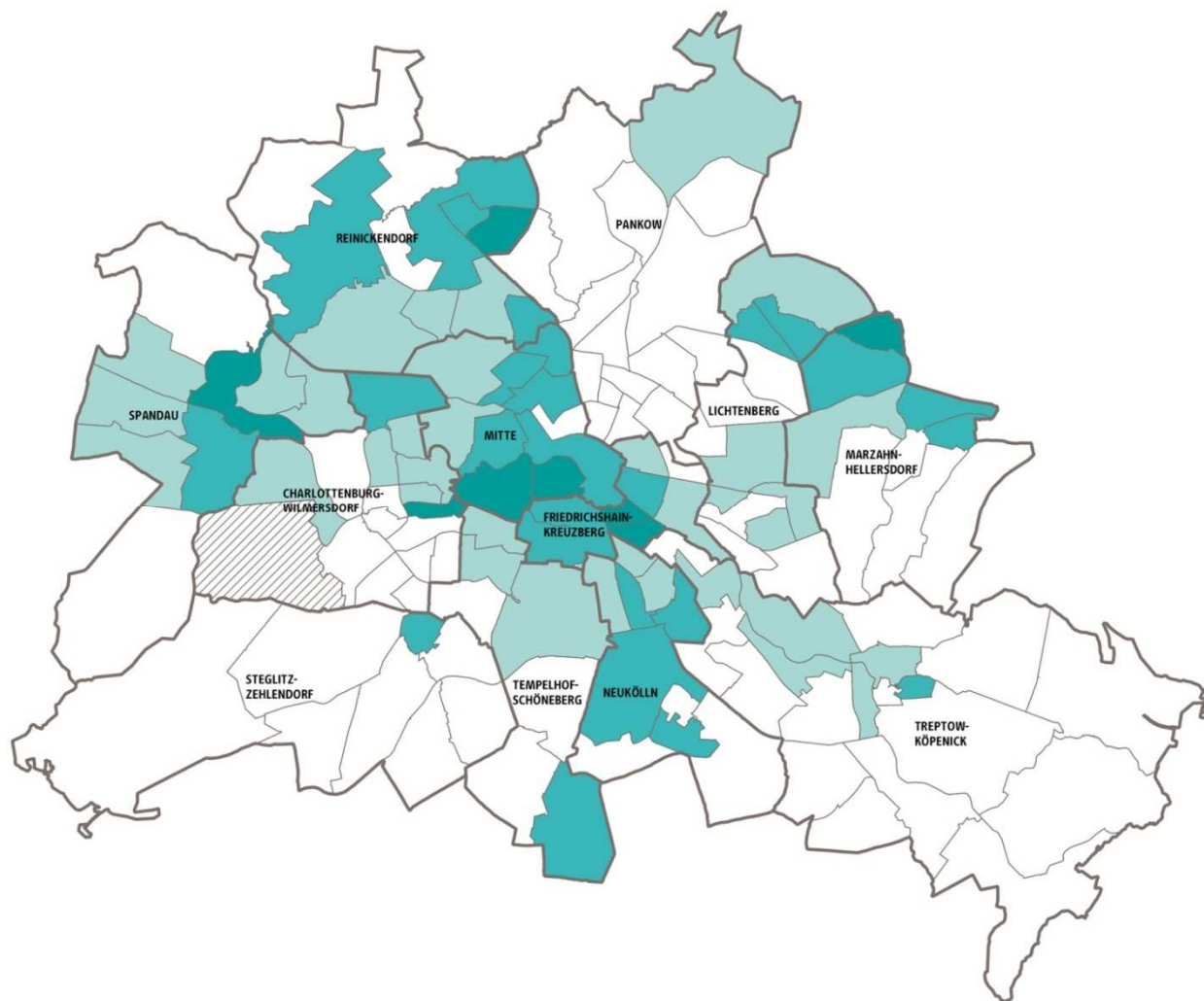


Quelle: Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016. Datenquellen: Polizeiliche Daten, Daten des Amtes für Statistik, eigene Berechnungen.

Sozialräumliche Perspektive auf die Entwicklung von Jugendgewalt

- Überdurchschnittlich belastete Bezirke: Auf der Ebene der Bezirke weist Mitte seit 2006 die höchste Jugendgewaltdelinquenz auf. In Mitte sind allerdings seit 2009 kontinuierliche und starke Rückgänge zu verzeichnen. Auch in den letzten zehn Jahren eher hochbelasteten Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Spandau nimmt Jugendgewalt mit deutlichen Schwankungen seit 2008 deutlich ab. In Friedrichshain-Kreuzberg hingegen stieg die Jugendgewalt in den Jahren 2012 und 2014 (nicht jedoch im Jahr 2013) sprunghaft an. Der Bezirk weist 2014 erstmals – zusammen mit Mitte – das höchste Maß an Jugendgewalt auf (bezogen auf die Häufigkeitszahl, d.h. die Zahl der Fälle pro 100.000 Einwohner/innen).
- Altersstruktur der bezirklichen Belastung: Friedrichshain-Kreuzberg hat berlinweit den höchsten Anteil an Heranwachsenden unter den jungen Tatverdächtigen zu verzeichnen. Eine erhöhte Belastung mit Tatverdächtigen dieser Altersgruppe weisen auch Charlottenburg-Wilmersdorf, Pankow, Spandau und Mitte auf. Hintergrund sind u.a. Gewalttaten in Regionen mit hohem Publikumsverkehr. Ein hoher Anteil an Fällen mit tatverdächtigen Kindern bzw. Jugendlichen ist tendenziell in Bezirken zu verzeichnen, die stärker durch einzelne gewaltbelastete Wohnviertel gekennzeichnet sind, z.B. Marzahn-Hellersdorf, Neukölln, Lichtenberg und Reinickendorf.
- Sozialräumlich differenzierte Entwicklung und die Rolle von „Ausgehvierteln“: In der Spitzengruppe der hochbelasteten Bezirksregionen gibt es teilweise Abnahmen im Vergleich zum Vorjahr, wie in den Regionen Kurfürstendamm, Spandau Mitte und Marzahn Nord. Zunahmen in dieser Gruppe treten z.B. im Märkischen Viertel I und Tiergarten Süd auf. Der sprunghafte Anstieg der Jugendgewaltbelastung in Friedrichshain-Kreuzberg geht insbesondere auf erhebliche Anstiege in den Regionen Nördliche und Südliche Luisenstadt (nördlich und südlich des östlichen Teils der Skalitzer Straße) zurück. Zudem weisen eine weitere Region in Friedrichshain und weitere Teile Kreuzbergs eine hohe Gewaltbelastung auf. Hintergrund der gestiegenen Gewaltbelastung im Bezirk ist die zunehmende überregionale Bedeutung dieser Gebiete als Ausgehmeilen. Zugleich sind die Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg seltener von Gewalt betroffen als im Berliner Durchschnitt. Der Bezirk blickt auf einen deutlichen Rückgang schulischer Gewalt zurück, der bereits 2011 und damit früher als in Berlin insgesamt einsetzte. Diese Befunde bestärken die Schlussfolgerung, dass die aktuell gestiegene Gewaltbelastung in Friedrichshain-Kreuzberg weniger auf Jugendliche aus dem Bezirk als auf den zunehmenden Publikumsverkehr zurückzuführen ist.
- Keine verstärkte Spaltung der Stadt: Insgesamt kann man auf der Ebene der Bezirksregionen nicht von einer Verstärkung der Unterschiede ihrer Belastung mit Jugendgewalt sprechen, das Feld rückt vielmehr zusammen und die Unterschiede nehmen ab. Allerdings unterscheidet sich die Gewaltbelastung zwischen sozial benachteiligten und sozial stark benachteiligten Regionen im Jahr 2014 deutlicher als im Vorjahr. Zudem zeigt sich im Jahr 2014 erneut ein deutlicher, statistisch bedeutsamer Zusammenhang zwischen der sozialen Struktur und der Gewaltbelastung.

Jugendgewaltbelastung in Berlin aus sozialräumlicher Perspektive



Gewaltbelastung

(HZ der Rohheitsdelikte der
8- bis unter 21-jährigen TV)

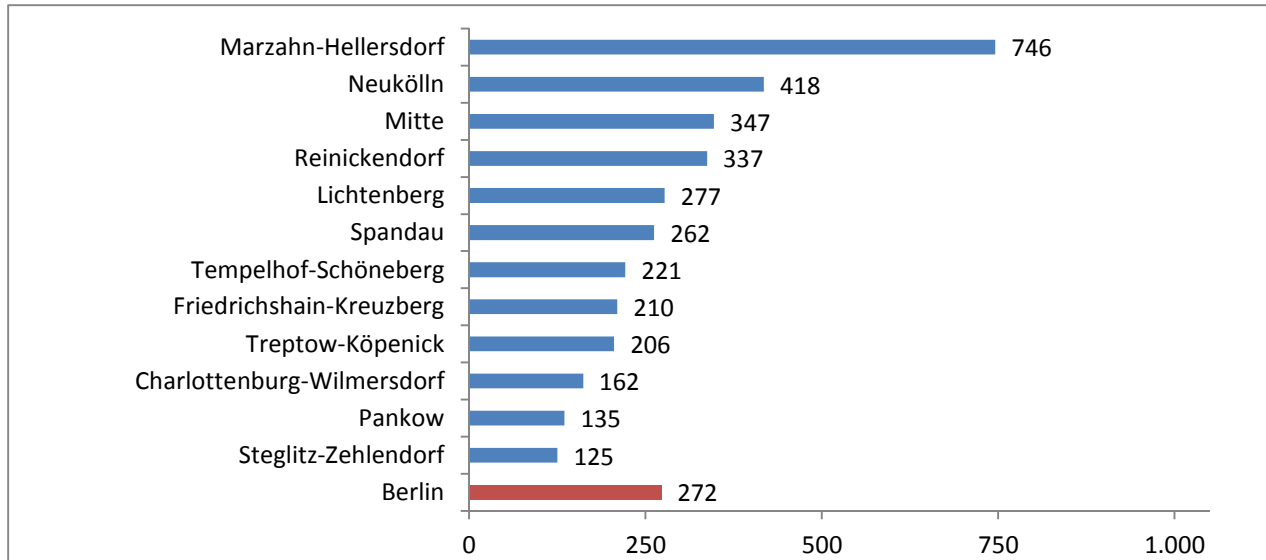
- Unterdurchschnittlich (unter 160,3)
- Leicht erhöht (160,3 bis unter 245,8)
- Hoch (245,8 bis unter 452,8)
- Weit überdurchschnittlich (452,8 und mehr)
- k.A.

Quelle: Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016. Datenquellen: Polizeiliche Daten, Daten des Amts für Statistik, eigene Berechnungen.

Gewalt an Schulen

- Rückläufige Entwicklung der polizeilich registrierten Gewalt an Schulen: Seit dem Jahr 2013 zeichnen sich laut polizeilicher Statistik im Land Berlin eine Trendwende und eine rückläufige Entwicklung von Jugendgewalt an Schulen ab. Die Gewaltbelastung (Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte an Schulen, d.h. die Zahl der Fälle mit dem Tatort Schule bezogen auf 100.000 Schüler/innen) ging 2014 im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 11,1 % zurück.
- Stark ungleiche Belastung der Bezirke – aber keine Verstärkung der Unterschiede: Die Bezirke sind ungleich von Schulgewalt geprägt. Der am stärksten betroffene Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist auch 2014 fast sechsmal so hoch belastet wie der gering belastete Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Bezogen auf die Bezirke zeichnet sich aber keine zunehmende Polarisierung der Stadt hinsichtlich der polizeilich registrierten Schulgewalt ab. In Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Spandau finden sich in den letzten Jahren dynamische Rückgänge gegenüber den Spitzenbelastungen der Jahre 2009 bis 2012. Starke Rückgänge sind auch in Marzahn-Hellersdorf zu beobachten, bei allerdings weiterhin erheblich erhöhter Belastung. Die Schulen in Neukölln zeigen konstant erhöhte Belastungswerte ohne klare Anzeichen für eine Trendwende in den letzten Jahren.
- Steigende Fallzahlen mit sinkendem Gefährdungsgrad im Meldesystem der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Die Zahl der Gewaltvorfälle, die von den Schulen an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gemeldet wurden, ist hingegen – auch angesichts von Schwankungen im Jahresvergleich – in den letzten fünf Jahren tendenziell gestiegen. Während der Anteil der Gewaltvorfälle mit mittlerem Gefährdungsgrad tendenziell absinkt, steigt der Anteil der Gewaltvorfälle mit niedrigem Gefährdungsgrad. Die sich abzeichnenden Verlagerungen in Richtung von Vorfällen mit niedrigem Gefährdungsgrad verweisen auf die Absenkung der Meldeschwelle und damit eine etwas gewachsene Sensibilität des Schulpersonals gegenüber Gewaltvorfällen. Dennoch ist eine große Mehrheit der gemeldeten Vorfälle (60,5 %) anhaltend einem mittlerem Gefährdungsgrad zuzurechnen, nur eine Minderheit (39,0 %) umfasst ausschließlich Handlungen eines maximal leichten Gefährdungsgrads.
- Steigende Fallzahlen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gehen ausschließlich auf die Grundschulen zurück – keine Ansteige in anderen Schulformen: Die in den letzten Jahren zu verzeichnenden Zuwächse der von den Schulen gemeldeten Gewaltvorfälle erstrecken sich keineswegs gleichmäßig auf alle Schulformen. Klare Zuwächse der gemeldeten Gewaltvorfälle lassen sich ausschließlich aus den Berliner Grundschulen verzeichnen – dort zudem mit erheblichem Umfang. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende Anstieg der Gewaltmeldungen in Schulen insgesamt geht daher wesentlich auf die Meldungen aus dieser Schulform zurück. Grundschulen verzeichnen überdies auch den größten Teil der gemeldeten Vorfälle. An den Integrierten Sekundarschulen verlieren die gemeldeten Vorfälle etwas an Schwere und Gefährlichkeit.

Polizeilich erfasste Rohheitsdelikte an Berliner Schulen mit TV im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2014 nach Bezirken (Häufigkeitszahl: Fälle je 100.000 Schüler/innen)



Quelle: Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016. Datenquellen: Polizeiliche Daten, Daten der SenBJW, eigene Berechnungen.

Risiko- und Schutzfaktoren in Erziehung und Schule

- Statistisch bedeutsame Zusammenhänge des regionalen Aufkommens von Jugendgewalt mit der sozialen Lage in den Kiezen, der familiären Situation und der Teilnahme an Schulen: Risiko- und Schutzfaktoren für Jugendgewalt gelten insbesondere auf der Grundlage von Befragungen, d.h. für das Dunkelfeld, als gut belegt. Das Monitoring Jugendgewaltdelinquenz weist für Berlin auch auf der sozialräumlichen Ebene statistisch bedeutsame Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß der Jugendgewaltdelinquenz und wichtigen Risiko- und Schutzfaktoren in Erziehung und Schule nach. Ein hohes Maß an Jugendgewalt tritt demnach verstärkt in Regionen auf, in denen auch Risikofaktoren stark ausgeprägt sind, wie z.B. häusliche Gewalt, Kindesmisshandlungen, unentschuldigtes Fernbleiben der Schule sowie eine Schulkultur, die durch geringe Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern geprägt ist.
- Hohe Prägekräft der sozialräumlichen Verbreitung von häuslicher Gewalt auch auf das Gewaltverhalten von Jugendlichen: Regionen mit hoher Jugendgewalt weisen zugleich ein erhöhtes Maß an häuslicher Gewalt auf. Etwas schwächer ist der Zusammenhang bei den polizeilich erfassten Fällen von Kindesmisshandlungen. Das Ausmaß häuslicher Gewalt einer Region hat zudem eine hohe Vorhersagekraft für das Auftreten von Jugendgewalt, die sich noch verstärkt, wenn man den Anteil der dort lebenden Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einbezieht. Je höher das Ausmaß an häuslicher Gewalt in einer Region, desto höher die Belastung mit Jugendgewalt. Somit kann die soziale Struktur zwar als übergeordnetes Kriterium zur Vorhersage von Jugendgewalt gelten. Der Einfluss der ökonomischen Lage auf Jugendgewalt wird jedoch erst durch das Auftreten anderer Einflussfaktoren wie häuslicher Gewalt wirksam.

- Überlagerungen von sozialer Benachteiligung und Schuldistanz erhöhen das Risiko für Jugendgewalt: Die Auswertung der Fehlzeiten an Schulen zeigt berlinweit einen erkennbaren Rückgang an schuldistanzierten Schüler/innen, während unentschuldigte Fehlzeiten stagnieren. Dabei ist die Problematik Schuldistanz keineswegs an allen weiterführenden Schultypen¹ gleichermaßen brisant, sondern konzentriert sich in erster Linie auf die Integrierten Sekundarschulen und die Schulen mit Förderschwerpunkt. An Gymnasien findet sich demgegenüber nur ein äußerst geringfügiges Ausmaß an Schuldistanz. Regionen mit hoher Schuldistanz (an ISS) weisen tendenziell auch eine hohe Gewalt an den dort ansässigen Schulen auf. Dass Schuldistanz ein ernstzunehmender Risikofaktor für Jugendgewaltdelinquenz ist, konnte auch auf der Ebene der Bezirksregionen nachgewiesen werden – allerdings unter der Einschränkung, dass Schuldistanz vor allem im Zusammenhang mit der Sozialstruktur als Prädiktor für die Gewaltbelastung einer Region gilt. Ein hohes Ausmaß an Jugendgewalt ist demnach eher in Regionen mit niedriger Sozialstruktur und hohen Fehlzeiten der Schüler/innen zu erwarten. Zu den Regionen, die durch die Überlagerung von sozialer Benachteiligung, unregelmäßigem Schulbesuch der Jugendlichen und Gewalt auffallen, gehören in Berlin besonders die Gebiete Osloer Straße, Brunnenstraße Nord, Neuköllner Mitte/Zentrum, Köllnische Heide, Neu-Hohenschönhausen (Nord und Süd) sowie Marzahn Nord und Hellersdorf (Nord und Ost).
- Eine erhöhte Gewaltbelastung von Schulen geht oft mit einer geringen Beteiligung von Schüler/innen und Eltern am Schulleben einher: Gewaltbelastete Schulen sind oft gleichermaßen mit komplexen Problemlagen konfrontiert, zu denen auch Störungen des Unterrichtsbetriebs und eine geringe Identifikation mit der Schule als sozialem Ort gehören. Die Entwicklung eines positiven Schulklimas gilt daher als wichtiger Schutzfaktor vor Gewalt an Schulen. Empirische Daten zur Entwicklung der Schulkultur werden im Zuge der Qualitätsentwicklung in Berlin durch die Schulinspektion erhoben. Um den angenommenen Einfluss dieses Faktors zu prüfen, wurden diese Informationen im Zusammenhang mit der polizeilichen Statistik analysiert. Die Schulkultur – gemessen anhand der Beteiligung von Schüler/innen und Eltern – weist unter allen durch die Schulinspektion erhobenen Merkmalen den stärksten Zusammenhang zur schulischen Gewaltbelastung auf: Regionen mit einer ausgeprägten Beteiligungskultur weisen tendenziell zugleich eine niedrige Belastung der Schulen mit Gewalt auf.

Die Praxis der Gewaltprävention in Berlin

Das Monitoring untersucht erneut die Verbreitung bewährter Präventionsangebote in Berlin. Hierzu zählen z.B. polizeiliche Präventionsveranstaltungen an Schulen, das Rechtskundepaket, Jugendsozialarbeit, das Bonus-Programm, Schulstationen und Krisenteams.

- Schwerpunkte der Präventionsangebote entsprechen oftmals Schwerpunkten der Belastung: Die Analyse zeigt, dass die Angebote insgesamt betrachtet größtenteils in Bezirken mit vermehrten sozialen Schwierigkeiten und Belastungen durch Jugendgewalt an Schulen umgesetzt werden. Deutlich wird dies etwa am Beispiel Neuköllns, das gleich in mehreren der genannten Kategorien eine Position auf den vorderen Rängen einnimmt. Auch im Bezirk

¹ Eine berlinweite Auswertung der Fehlzeiten an Grundschulen lag bei Berichtslegung nicht vor.

Mitte werden viele der Maßnahmen vergleichsweise häufig umgesetzt. Allerdings gilt dies nicht uneingeschränkt: Marzahn-Hellersdorf findet sich trotz gebietsweise sehr hoher Gewaltbelastung nur im Mittelfeld der betrachteten Präventionsprojekte. Bei der Förderung von präventiven Angeboten an Schulen ist die stärkere Berücksichtigung von schulischer Gewalt und besonderen Problemlagen weiterhin empfehlenswert. Oftmals hängt die Umsetzung konkreter Projekte jedoch auch an ganz simplen Faktoren, wie etwa der Bekanntheit der Angebote, dem Engagement und dem Netzwerk einzelner Schulen, sowie natürlich auch der Reichweite von Projekten mit beschränkten Ressourcen. Die verbreitete Einrichtung von Jugendsozialarbeit an Schulen und Schulstationen und die besondere Förderung über das Bonus-Programm zeigen sich in ihrer Verbreitung deutlich bedarfsorientiert.

- Für die Prävention von Jugendgewalt sind Angebote relevant, die an kontextbezogenen Schutz- und Risikofaktoren ansetzen: Zusätzlich zu den originär auf Jugendgewaltprävention gerichteten Angeboten sind für die Prävention von Jugendgewalt auch Ansätze relevant, die sich auf die Risiko- und Schutzfaktoren beziehen. Das Monitoring dokumentiert auch aktuelle Elemente einer ganzheitlichen Jugendgewaltprävention, die bereits im Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz des Landes Berlin entworfen wurde. Für die genannten Themenbereiche lassen sich für das Land Berlin umfassende Präventionsanstrengungen dokumentieren.
- Stärkung von Eltern und Erziehungskompetenz als Ansatz der Gewaltprävention: Zu den Präventionsangeboten, deren Ziel es ist, Kinder vor Gewalt in der Erziehung zu schützen, zählen Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz. Neben der Unterstützung durch Erziehungs- und Familienberatungsstellen und Familienzentren spielen insbesondere Elterntrainings eine wichtige Rolle. In Berlin existiert ein breites, flächendeckendes Spektrum an entsprechenden Angeboten. Zu fragen ist, ob ausreichend Angebote bestehen, die sich explizit an Familien mit Erziehungsproblemen bzw. schwer erreichbare und/oder benachteiligte Familien richten. Weiterhin ist festzustellen, dass der Großteil der Elterntrainings auf so genannten Komm-Strukturen beruht und aufsuchende Ansätze bislang eher wenig verbreitet sind.
- Schutz von Kindern vor häuslicher Gewalt: Ein weiterer Bereich ist der Schutz von Kindern vor häuslicher Gewalt. Mit den verschiedenen Bausteinen des Angebotes BIG Prävention – in Trägerschaft von BIG e.V. - Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen – ist ein bewährtes, gut evaluiertes und etabliertes Angebot vorhanden, das angesichts der Umsetzungszahlen möglicherweise noch ausgebaut werden könnte. Im Bereich Kinderschutz besteht neben den Krisendiensten und den regionalen sozialpädagogischen Diensten der Jugendämter ein gut aufeinander abgestimmtes Unterstützungsangebot. Eine wichtige Rolle für die Prävention von Kinderschutzfällen nehmen die Frühen Hilfen ein; Beispiele hierfür sind die Aufsuchende Elternhilfe, Familienhebammen oder Präventionsketten.
- Verhütung von Schuldistanz: Die Verhütung von Schuldistanz nimmt nicht nur einen wichtigen Stellenwert im Gesamtkonzept zur Reduzierung der Jugendgewaltdelinquenz ein, sondern schlägt sich auch in der aktuellen Ausführungsvorschrift zur Schulbesuchspflicht der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft aus dem Jahr 2014 nieder. Für die Ebene des pädagogischen Handelns liegt zudem eine praxisnahe Handreichung vor, die den

Lehrkräften ein umfassendes und anschauliches Handlungsinstrumentarium bietet, um bereits den ersten Anzeichen von Schuldistanz wirksam zu begegnen. Insbesondere bei schwereren Formen der Schuldistanz wird oft nach Möglichkeiten einer – zeitlich befristeten – alternativen Beschulung gesucht. Diese häufig in Form von Tagesgruppen organisierten Projekte werden in Kooperation von Trägern der Jugendhilfe und Schulen angeboten und sind ein Beispiel guter Praxis der in Berlin forcierten Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe. In den einzelnen Bezirken werden die Projekte für alle Altersgruppen und mit jeweils bedarfsspezifischer Ausrichtung angeboten. Daneben gibt es vielfältige Ansätze zur Begleitung der Übergänge in die Grund- oder weiterführende Schule sowie zur Unterstützung der Erziehungsberechtigten.

- Bedeutung einer beteiligungsoffenen und wertschätzenden Schulkultur: Der im Rahmen einer umfassenden Gewaltprävention an Schulen bedeutsame Aspekt der Entwicklung einer guten Schulkultur ist in Berlin auch integraler Teil der Qualitätsentwicklung an Schulen: Die Schulkultur ist als wichtiges Kriterium im Handlungsrahmen Schulqualität berücksichtigt, das auch in die Begutachtungen der Schulinspektion eingeht. Auch andere wichtige konzeptionelle Grundlagen für die Arbeit der Berliner Schulen – so der im Jahr 2015 beschlossene Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 – heben ihre Bedeutung hervor und betonen dabei auch den Stellenwert von Gewaltprävention und Demokratiepädagogik.
- Angebote und Infrastrukturen der Prävention im Schulbereich: Zahlreiche Maßnahmen unterstützen die Bildungseinrichtungen bei der Prävention und der Entwicklung der Schulkultur. So wird die wichtige Schnittstelle der Schulen zur Jugendhilfe in Berlin durch Rahmenkonzepte auf bezirklicher Ebene geregelt. Auf der Grundlage des Notfallmeldesystems der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, der Unterstützung der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen für Gewaltprävention und Krisenintervention sowie der Arbeit der an sehr vielen Schulen etablierten Krisenteams gewinnen Schulen Handlungssicherheit auch gegenüber Gewaltvorfällen und schwerwiegenden Störungen eines zivilen Schulklimas. Programme wie Jugendsozialarbeit an Schulen oder das Bonus-Programm für Schulen in schwieriger Lage leisten einen Beitrag zum Ausgleich besonderer Benachteiligungen an Schulen und stellen Mittel bereit, um dem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden.
- Schulbezogene Projektformate und Qualifizierungsangebote: Mit Maßnahmen des sozialen Lernens und der Gewaltprävention füllen die Berliner Schulen den gesetzten Rahmen aus und können dabei auf Qualifizierungsangebote des Landes zurückgreifen – etwa Fortbildungen zu „Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik“ („ETEP“). Die Landschaft spezifischer Angebote ist breit gesteckt und umfasst das Berliner Konfliktlotsenmodell, das „Buddy-Programm“, „Hands across the Campus“, die Methode des Klassenrats, das „Denkzeit-Training“ sowie Projekte wie „Faustlos“, „Fairplayer“ und „MindMatters“. Angesichts ihrer Vielgestaltigkeit hat die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention eine Online-Projektdatenbank entwickelt, die Orientierungshilfe bereitstellt (www.jugendgewaltpraevention.de). Als weiteres Serviceangebot sind auch ein kommentierter Überblick über Angebote für den Schulbereich (www.jugendgewaltpraevention.de/content/gewaltpraeventive-schulprojekte-im-ueberblick).

Überblick: Gewaltbelastung und Risikofaktoren nach Bezirken 2014

Die farbliche Markierung verdeutlicht die Gruppierung der Bezirke gemäß ihrer Belastungssituation.

Eine dunkle Färbung bezeichnet eine hohe Problembelastung.

Eine helle Färbung bezeichnet eine niedrige Problembelastung.

Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII	Rang	1	2	3	7	9	4	8	11	6	5	10	12	11,2
	pro 1.000 Minderjährige	19,6	15,1	14,6	12,4	7,8	14,3	12,0	6,3	12,5	13,7	6,7	4,7	
Fälle von Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen	Rang	12	2	3	6	4	1	8	9	7	5	11	10	21
	HZ	9	33	27	20	26	33	15	14	19	24	10	13	
Häusliche Gewalt	Rang	9	3	2	4	5	1	6	8	7	10	12	11	422
	HZ	366	562	583	537	487	585	422	368	395	308	207	247	
Fehlquote (unentschuldigt)	Rang	6	1	4	5	2	3	8	9	7	10	12	11	1,3
	Prozent	1,3	2,4	1,6	1,5	2,2	1,7	1,0	0,8	1,3	0,7	0,6	0,7	
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern (laut Schulinspektion)	Rang	9	6	1	3	5	2	11	8	4	7	12	10	2,7
	MW	2,9	2,6	2,3	2,6	2,6	2,5	2,9	2,8	2,6	2,7	3,0	2,9	
Gewaltmeldungen an Schulen	Rang	8	3	5	11	4	7	9	10	1	2	6	12	494
	HZ	393	699	617	308	643	403	323	320	1.019	856	439	212	
Rohheitsdelikte an Schulen	Rang	8	3	1	4	2	6	10	7	5	9	12	11	272
	HZ	210	347	746	337	418	262	162	221	277	206	125	135	
Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen	Rang	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	216
	HZ	325	323	295	269	247	238	181	179	178	133	116	103	
Bezirk		Friedrichshain-Kreuzberg	Mitte	Marzahn-Hellersdorf	Reinickendorf	Neukölln	Spandau	Charlottenburg-Wilmersdorf	Tempelhof-Schöneberg	Lichtenberg	Treptow-Köpenick	Steglitz-Zehlendorf	Pankow	Berlin (gesamt)

Quelle: Monitoring Jugendgewaltdelinquenz 2016. Datenquellen: Polizeiliche Daten, Daten der SenBJW, Statistik der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung, Daten des Amts für Statistik, eigene Berechnungen. Die Rangzahl bezieht sich auf die vorangestellte Variable. Rang 1 bezeichnet in der Regel ein hohes Ausmaß der jeweiligen Variablen, z.B. der Jugendgewalt. Hinsichtlich der Beteiligung an Schulen bezeichnet Rang 1 ein geringes Maß an entsprechenden Möglichkeiten. MW: Mittelwert, HZ: Häufigkeitszahl pro 100.000 Einwohner/innen bzw. bei Rohheitsdelikten an Schulen und Gewaltmeldungen an Schulen pro 100.000 Schüler/innen. Die Rangzahlen beruhen auf den rechnerischen Werten, die hier gerundet angegeben werden.